

Gottesdienst am 25. Juli 2004

Apg 2:41-47

Pfr. Johannes Beyerhaus

"... was für sie als Gemeinde wichtig war" (Apg 2:42)

Liebe Gemeinde,

vergangene Woche bekamen wir von Pfarrer Wissner zwei Fotoalben mit schönen Fotos aus den früheren Zeiten der Gemeinde geschenkt. Fast gleichzeitig fand ich in meinem Briefkasten einen Umschlag mit den Original Repros alter sw Fotos - zum Teil die gleichen Bilder. Ein Geschenk eines Fotografen aus der Kreuzäckersiedlung, dessen Vater einen wichtigen Tag in der Geschichte unserer Matthäusgemeinde mit der Kamera festgehalten hatte. Diese Archivbilder gingen jetzt an uns.

Es war der Tag, an dem die neuen Glocken für die wiederaufgebaute Kirche vom Hessentaler Bahnhof in einer feierlichen Prozession abgeholt wurden.

Es sind schöne, stimmungsvolle Bilder.

Von Kindern mit kleinen Blumensträußen in ihren Händen, die vor dem Bahnhof stehen, um die Ankunft der neuen Glocken aus Stuttgart zu begrüßen.

Vom geschmückten Pferdewagen, auf dem die Glocken transportiert wurden, begleitet von fröhlichen Schulmädchen ganz in weiß und von deutlich ernsteren, schwarz befrackten Kirchengemeinderäten in hohen Zylinderhüten. Würdige Männer, die vor sich auf den Händen die Abendmahlsgefäße trugen, die damals anlässlich der Wiedereinweihung vom Saal Scharpf wieder feierlich in die Matthäuskirche zurückgebracht wurden.

Das ganze Dorf nahm damals Anteil.

Wer nicht in der Prozession war, der schaute vom Fenster aus zu. Darf ich mal fragen: Sind heute unter uns welche, die das damals erlebt haben?

Das sind doch sicher schöne Erinnerungen, oder nicht?

Die Kirche aus den Trümmern des Krieges wiedererstanden. Ein Neubeginn. Die Kirchengemeinde verbindet das mit einer großen Aktion und alle lassen sich mitreißen - oder beobachten zumindest neugierig, was da los ist.

Liebe Gemeinde, irgendwie haben mich diese Bilder beflügelt, es wieder so werden zu lassen in Hessental. Denn für mich schimmern diese Bilder etwas wieder vom Zauber der ersten Liebe zur Kirche nach ihrer Wiederauferstehung aus den Trümmern. Aufbruchstimmung! Landauf, landab waren damals nach dem Krieg die Kirchen voll. Die Menschen waren auf der Suche nach einem neuen Sinn, nach einem neuen Ziel, nach einem neuen Halt.

Und die Glocken auf diesem Pferdewagen waren für viele ein Symbol der Hoffnung. Die Hoffnung, dass nach dem Gebrüll von Hitler und Goebbels in den Volksempfängern, nach dem unheimlichen Brummen der herannahenden Bomber und dem Weinen der Kinder, bald wieder ein anderer Klang zu hören sein würde.

Der die Gegenwart und Königsherrschaft Gottes ausruft.

Der zum Gebet einlädt.

Der vertriebene Menschen wieder sammelt. Ihnen eine neue Heimat gibt, einen neuen Halt.

Liebe Gemeinde, solche Sinnbilder, Symbole wie diese neugegossenen Glocken sind sehr hilfreich.

Auch dieser Pferdewagen, selbst, der die Glocken trug, ist für mich ein solches Sinnbild.

In den letzten Tagen haben die meisten von Ihnen ein anderes Symbol in ihrem Briefkasten gefunden. Ein Schiff. Es trägt nicht Glocken, sondern Menschen.

Es soll als Sinnbild dienen für einen gemeinsamen Aufbruch.

Für alle, die sich in dieser Gemeinde miteinander auf die Suche machen wollen, nach dem wirklichen Sinn und Ziel des Lebens. Und die bereit sind, sich auf eine gemeinsame Entdeckungsreise

einzulassen. Eingeladen sind alle, die merken, dass das was in unserer Gesellschaft weithin gelebt wird, nicht das Eigentliche sein kann.

Damals nach dem Krieg waren die Menschen ausgehungert.

Jetzt sind sie zum Platzen vollgefüttert - und doch so leer.

Dabei gibt es etwas anderes.

Es gibt Hoffnung. Es gibt Beispiele, wie ein gelungenes Leben aussehen kann, im Gegenentwurf zu den Werten unserer Gesellschaft.

Ein solches Kontrastprogramm wird uns heute in der Lesung vorgestellt.

Und zwar wie die erste Gemeinde in Jerusalem ihren Glauben gelebt hat. Helgard Mayerle wird uns gleich sozusagen ein paar Fotos aus dem Album des Lukas vorstellen. Genannt die Apostelgeschichte.

41. Viele nahmen seine Botschaft an und ließen sich taufen. Etwa dreitausend Menschen wurden an diesem Tag zur Gemeinde hinzugefügt. 42. Sie alle widmeten sich eifrig dem, was für sie als Gemeinde wichtig war: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam. 43. Durch die Apostel geschahen viele staunenswerte Wundertaten, und alle in Jerusalem spürten, dass hier wirklich Gott am Werk war.

44. Alle, die zum Glauben gekommen waren, bildeten eine enge Gemeinschaft und taten ihren ganzen Besitz zusammen. 45. Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter die Bedürftigen in der Gemeinde. 46. Tag für Tag versammelten sie sich einmütig im Tempel und in ihren Häusern hielten sie das Mahl des Herrn und aßen gemeinsam, mit jubelnder Freude und reinem Herzen. 47. Sie priesen Gott und wurden vom ganzen Volk geachtet. Der Herr aber führte ihnen jeden Tag weitere Menschen zu, die gerettet werden sollten.

Liebe Gemeinde, diese alten Fotos von dem Pferdewagen und den Glocken, von denen ich vorher gesprochen habe, waren natürlich nur die eine Seite dieses Neubeginns nach dem Krieg. Eine Auswahl, wie sie Fotografen üblicherweise treffen. Niemand macht zum Beispiel Fotos nach einem Ehekrach.

Und so wurden damals natürlich nur die schönen und hoffnungsvollen Seiten zum Neubeginn des Gemeindelebens in und um diese Kirche herum fotografiert. Das andere gab es selbstverständlich auch schon im Juli 1950: Streit. Häßliche Gedanken. Sich abgrenzen gegen andere.

Aber deswegen sind diese Bilder von 1950 trotzdem echt.

Echt wie die Bilder aus dem Album des Lukas.

Diese Bilder von dem Neubeginn der ersten Gemeinde nach dem furchtbaren Geschehen auf Golgatha. Bilder, die fast zu schön scheinen, um wahr zu sein.

Aber sie sind wahr, auch wenn Lukas natürlich wie jeder Fotograf eine Auswahl trifft.

In Apg 2 hat er die schönsten davon zusammengestellt.

Bilder, von denen er hoffte, dass sie eine neue Sehnsucht in uns aufsteigen lassen.

Sehnsucht nach dem, was und wie Gemeinde sein könnte und was sie tatsächlich auch einmal für ihre Mitglieder war:

Ein Ort der Geborgenheit. Für alle!

Ein Ort der Gemeinschaft, der Fürsorge, der Hingabe und Freude an den gemeinsamen Aufgaben und Zielen, ein Ort der gemeinsamen Anbetung. Ein Ort, wo Menschen sich umeinander wirklich kümmern. Wo keiner mit seinen Sorgen und Zweifeln, mit seiner Arbeitslosigkeit und Geldnot allein gelassen wird. Wo es kein Problem ist, ein Zimmer für Gäste zu finden.

... sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam. ...44. Alle, die zum Glauben gekommen waren, bildeten eine enge Gemeinschaft und taten ihren ganzen Besitz zusammen. 45. Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter die Bedürftigen in der Gemeinde.

Die Rede ist hier von der Gemeinde in Jerusalem.

Und man nennt sie nicht umsonst "Ur-Gemeinde", denn es ist auch ein Ur-Bild, das da hindurchschimmert. Ein Ur-Bild, wie und was Gemeinde sein kann.

Natürlich haben die sich auch gestritten - diese Bilder hat Lukas, der Mann mit den Schuhen da oben - etwas weiter hinten in seinem Fotoalbum auch eingeklebt.

Natürlich gab es auch die, die frömmere taten als die waren, wie Ananias und Saphira, die dafür auch hart bestraft wurden. Auch diese traurigen Bilder hat Lukas eingeklebt. Weiter hinten. In Kapitel 5.

Und trotzdem: Lukas phantasiert hier nicht.

Das gab es wirklich und darum haben wir als Matthäusgemeinde dieses Urbild von Gemeinde auch in das Leitbild unserer Gemeinde eingebaut.

Unser Leitbild ist nämlich nicht einfach ein willkürliches Phantasieprodukt, das sich irgendwelche Kirchengemeinderäte auf irgend einer Klausur gemeinsam mit ihren Pfarrern aus dem Daumen gelutscht hätten. Kirchengemeinderäte, die ja irgendwann auch wieder abtreten. Und wir dann dastehen mit unserem Leitbild.

Nein! Alle 5 Punkte unseres Leitbildes entsprechen genau dem, wie Gemeinde von Jesus selbst gedacht und geplant war und wie sie hier in Jerusalem auch ein gutes Stück weit verwirklicht wurde.

Genau wie die 5 Punkte bei "40 Tage Leben mit Vision", die im wesentlichen unserem Gemeindeleitbild entsprechen. Ich möchte Ihnen das auf der Folie einmal zeigen.

FOLIE (mit Schiffs-Logos von „Leben mit Vision“ + 5 Ziele + Gemeindegelogo mit 5 Sätzen des Leitbildes)

1. Anbetung:

- V. 42: sie beteten gemeinsam
- V. 43: sie sahen die staunenswerten Taten Gottes
- V. 46: sie versammelten sich täglich im Tempel (=> Ort der Anbetung)
- V. 46: sie waren von jubelnder Freude erfüllt
- V. 47: sie priesen Gott

2. Gemeinschaft:

- V. 42: sie hielten in Liebe zusammen
- V. 42: sie feierten miteinander das Abendmahl
- V. 44: sie bildeten eine enge Gemeinschaft => legten ihren Besitz zusammen
- V. 46: sie versammelten sich täglich in ihren Häusern
- V. 46: sie hatten gemeinsame Mahlzeiten

3. Jüngerschaft:

- V. 42: sie ließen sich in der Lehre der Apostel unterweisen
- V. 46: "mit.. reinem Herzen" (=> das Gelernte bleibt nicht "Kopfwissen")
- V. 47: sie waren beim Volk geachtet (=> sie lebten, was sie glaubten!)

4. Dienst:

- V. 45: viele verkauften Grundstücke und Wertgegenstände, um den Erlös unter Bedürftige in der Gemeinde zu verteilen

5. Mission:

- V. 41: ca. 3000 wurden zur Gemeinde hinzugefügt (=> Stärkung der Gemeinde)
- V. 41: Predigt => Annahme der Botschaft => Taufe => Beginn eines neuen Lebens
- V. 47: Der Herr führte ihnen jeden Tag weitere Menschen zu, die gerettet werden sollten (die Gemeinde hatte offensichtlich auch einen Blick für die Suchenden!)

Liebe Gemeinde, wenn wir im Herbst die Aktion "40 Tage Leben mit Vision" durchführen, dann geht es um nichts anderes, als das wir erkennen, wie sehr dieses Urbild von Gemeinde auch mit meinem eigenen, ganz persönlichen Leben und meinen eigenen ganz persönlichen Zielen und meinen eigenen ganz persönlichen Werten und Leidenschaften zu tun hat.

Es geht bei dieser Aktion darum, dass jeder von uns für sich neu entdeckt, wie unser Leben aussehen könnte, wenn wir uns von diesem Urbild für gelebten Glauben beflügeln lassen. Was passieren

könnte, wenn wir uns wieder von diesem Zauber der ersten Liebe anstecken lassen.

Und so ist Leben mit Vision nicht einfach irgend eine von vielen Aktionen.

Hier geht es darum: Wie kann ich als Einzelner und wie können wir als Gemeinde das ganz konkret umsetzen, was auf diesen wunderschönen Fotos in Apg 2 als Urbild von gelebtem Glauben uns vor Augen gestellt wird.

Ob Russlanddeutsches Mütterchen oder hohenlohischer Lausbub, ob Angestellter in der Bausparkasse oder Verkäuferin beim Spar, ob Sozialhilfeempfänger oder geldschwere Geschäftsfrau, Alleinerziehend oder Familienmutter von 8 Kindern, ob Rentner, Konfirmand oder Kids House Kind, ob wir mit einem sonnigem Gemüt ausgestattet oder unser Gemüt mit dunklen Wolken überschattet ist:

Der Geist Gottes will uns alle zusammenführen und aus uns eine Gemeinde machen. Eine Gemeinde, die füreinander einsteht. Die konkrete Dienste anbietet. Babysitterdienste, alte Menschen ausführen, Mithilfe beim Umzug, Trauerbegleitung, kochen, waschen, bügeln, wo Not am Mann ist. Für Hoffnungslosen beten.

Vielleicht haben manche das Gefühl: das hört sich ja alles schön an. Aber wo soll die Kraft dafür herkommen, ich habe doch schon genug mit mir selbst zu tun. Für einen solchen Einsatz in der Gemeinde fehlt mir einfach der Antrieb. Und auch an der Liebe fehlt's mir - wenn ich mir manche Leute so anschau...

So viel Liebe für Gott, so viel Liebe für meine Mitmenschen bringe ich nicht auf. Wo ich doch selbst so oft geärgert und enttäuscht worden bin. Das in Apg ist ein Traum. Wäre ja schön, aber meine Wirklichkeit sieht anders aus.

Vor einiger Zeit las ich auf der Pinwand meines Patensohnes den Spruch:
Das Fleisch ist willig, aber der Koch ist schwach.

Und das stimmt natürlich auch, wenn wir glauben, selbst die Köche für ein solches Gemeindeleben sein zu müssen. Aber vergessen wir eins nicht. Was Lukas uns in der Apostelgeschichte beschreibt, ist das Ergebnis von Pfingsten, von dem, was der Heilige Geist gewirkt hat. Der Ruach Gottes, der Wind, die Kraft Gottes. **Sie** bewegt unser Segelboot. Wir müssen nur die Segel richtig setzen und das Ruder in die richtige Richtung drücken.

Und diese Kraft, dieser Wind wird uns geschenkt, wenn wir ernsthaft darum beten. Sie beteten gemeinsam. Täglich. Gebet ist das Zentrum unserer Beziehung zu Gott, und daraus erwächst auch die Kraft, anders mit unseren Mitmenschen umzugehen. Geduldiger. Liebevoller.

Wenn bei uns grade Flaute ist, dann sollten wir Gott nicht in Ruhe lassen, sondern ihm beständig in den Ohren liegen, damit sein lebenspendender Geist auch in uns hineinbläst und unser Leben auf das richtige Ziel zu segeln lässt. Das ist Leben mit Vision.

Amen